

waffneter Natur, auch letztlich von Waffentransporten, bitte...."

KRIPPENDORFF: "Dazu brauchen Sie ja kein Bundesheer! Um Gottes Willen! Mit Draken und Panzern! Da genügt ein normaler Grenzschutz!"

SEMLITSCH: Ja, über das könnt ma redn. .. Ich halte die Frage nach dem Sinn in einer Demokratie für eine völlig normale Sache..... Wenn es nicht gelingt, die richtigen Argumente zu finden, dann bin ich dafür, das Bundesheer sofort abzuschaffen!"



Semlitsch und Krippendorff in Diskussion

Foto: Walter Schweinöster

PELINKA ortete in der Friedensbewegung mangelnden politischen Realitätssinn. Armee-Abschaffen im inneren Zirkel habe lediglich "Opiatsfunktion", die realen Trends gingen in die ganz andere Richtung. Er forderte mehr Reflexion der Wirkmöglichkeiten unserer politischen Arbeit. KRIPPENDORFF teilte Pelinkas Skepsis nicht. Er sieht in den aktuellen politischen Veränderungen eine große Chance, wenigstens im Denken die Entkoppelung zwischen Staat und Militär zu proben und verwies u.a. auf das Beispiel der Gruppe "Schweiz ohne Armee". Es gehe zunächst ums Denkbar-Machen, nicht ums Abschaffen, so seine Devise. Und dann konkret zum österreichischen Bundesheer:

### Eine Gesellschaft ohne Militärdenkbar machen

KRIPPENDORFF: "Ich meine, wir sollen das Wort "Utopie" aus unserem politischen Vokabular streichen und es ersetzen durch "Perspektive". "Utopie" meint jene Insel, die es nirgendwo gibt, die sich jeder ausmalen kann. Mir geht es um Perspektive, die Realität benennt. Zu dieser Realität zählt das Österreichische Bundesheer, das muß diskutiert werden. Zur aufgeworfenen Frage: 'Bewaffnete Neutralität und Verträge'. In der Realität ist diese militäri-

sche Neutralität doch immer nur garantiert gewesen durch eine der beiden Großmächte. Nicht, daß Österreich sich verteidigt hätte gegen die einmarschierende NATO oder den einmarschierenden Warschauer Pakt, sondern: die NATO ist nicht einmarschiert, weil dann die Sowjetunion gesagt hätte, ihr habt die Neutralität verletzt, folglich marschieren wir auch ein oder umgekehrt. Es war also immer eine äußere Garantie. Österreich könnte ja gar nichts machen gegen den Einmarsch eines der Pakte. Zum zweiten: Wenn Sie aus der politischen Not des Staatsvertrags eine Tugend machen, dann sagt mir doch nicht, daß nur einer etwas dagegen hätte, wenn

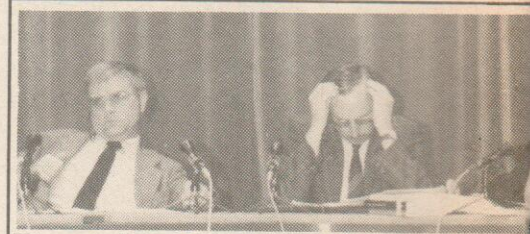
Österreich - sagen wir in der Perspektive von mehreren Jahren - nach einem Prozeß der Willensbildung - die Signatarmächte des Staatsvertrags benachrichtigte, daß es aufgrund der geänderten Weltlage etwa in dreißig oder fünfzig Jahren sein Bundesheer auflösen, sagen wir, auf Grenzschutzeinheiten reduzieren werde. Welcher Nachbarstaat würde sagen: Nein, das dürft ihr nicht? Oder vielleicht doch!

Dann müßt ihr euch damit auseinandersetzen. ... Österreich teilt allen Nachbarstaaten mit, daß es glaubt, seine Neutralität dadurch am besten glaubt zu schützen, indem es sein militärisch ohnedies bedeutungsloses Heer abschafft, und ruft alle zur Nachahmung auf. Das wäre Vorbildwirkung, das wäre Perspektive!"

SEMLITSCH wird ungeduldig: "Das ist ein alter Hut, den der Daim (Anti-Bundesheervolksbegehren, Anm. H.H.) schon vertreten hat!"

Darauf KRIPPENDORFF weiter: "Alte Hüte sind nicht deswegen schlecht, weil sie alt sind! Vielleicht hat sich die politische Lage soweit geändert, daß diese Frage tatsächlich bei euch nun neu diskutiert werden könnte. Ihr habt nicht ein Bundesheer, weil die Signatarmächte das so gewollt haben, sondern, weil sich niemand vorstellen konnte, daß ein ordentlicher Staat ohne Armee sein könnte, daß ein ordentlicher Staat seine Souveränität ohne Armee erhalten könnte. Dasselbe gilt für die deutsche Bundeswehr. Adenauer hatte überhaupt kein Interesse an der Wiederaufrüstung, doch eine eigene Armee sei - so dachte er - die einzige Trumpfkarte zur Wiederherstellung der eigenen Souveränität. Also: Die Bundesrepublik Deutschland wird nur ernst genommen, wenn sie

"Ihr habt nicht ein Bundesheer, weil die Signatarmächte das so gewollt haben, sondern, weil sich niemand einen Staat ohne Armee vorstellen konnte..."



V.l.n.r.: Pelinka, Magenheimer, Wicha...

ein Militär hat!

Eine Kontroverse entstand um die Frage der Aggression, ausgelöst wurde sie von Heinz MAGENMEIMER, dem vierten in der Runde. Magenheimer ist Militärhistoriker und Mitherausgeber der Österr. Militärischen Zeitschrift, in seiner Arbeit mit Militärstrategien und Militärpotentialen beschäftigt, war er diesmal grundsätzlich, d.h. persönlich gefordert. Seine These: Anzusetzen sei - und das ist für einen Vertreter der militärischen Schule ja sehr verständlich - bei der Kindererziehung, nicht bei der Abschaffung der Armeen. MAGENHEIMER: "Ich möchte aus privaten Erfahrungen sagen, daß es ja nicht darum geht, Waffen abzuschaffen, die sehr tödlich sind und dafür akzeptablere einzuführen, das zeigen ja die Konfliktforscher der letzten 40 Jahre, daß dann eben zurückgegriffen wird auf primitive Waffen, dann



Im Anschluß an die Diskussion zogen etwa 50 Pe dort gegen die Inhaftierung des Wehrdienstverweigerers ein weiteres Detail am Rande: Prof. Fritz Fellner, P norar dem Wehrdienstverweigerer, der mit seiner kommission hinweisen wollte, zur Verfügung.